



HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 20.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

« Sehr wahr. »



Ungemein forpultente Dame (zu ihrem Tänzer): „Das Tanzen ist ein sehr anstrengendes Vergnügen!“

Herr: „Noch nie war ich mit einer Dame so einer Meinung, wie mit Ihnen!“

Die Veredelung der Wilden.

Eine kulturgeschichtliche Studie.



Nächst der Verbesserung der Haartinkturen und der Ergründung der Skatweisheit ist wohl nichts so lobenswert als das Bestreben, die Wilden zu veredeln und sie der Zivilisation zugänglich zu machen, zumal die erzielten Erfolge zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Hat man doch einen Teil der Indianer Amerikas schon so weit gebracht, daß sie sich selbst für zivilisiert halten und dementsprechend kleiden, daß sie den

Schießprügel handhaben, sich einen Schmerbauch antrinken und Würfel statt der Pflaumensteine beim Knobeln benutzen. Warum sollten da nicht auch die übrigen Kannibalen zu veredeln sein, zumal sie ja schon seit Schiller's Zeiten die bekannte Sanftmut trinken.

Die beginnende Zivilisation eines Völkerstammes zeigt sich zunächst in der Verbesserung seiner Sitten und Gebräuche. Die Zeremonien bei der Ehescheidung und die Innehaltung der Polizeistunde geben schon Anhaltspunkte ab, mehr aber noch das Verhalten gegen Fremde und gerade das Letztere ist für den Beobachter höchst interessant, viel mehr als für den betreffenden Fremden selbst.

Versehen wir uns einmal nach Neuseeland, das heißt im Geiste, weil dies nicht so gefährlich ist. Während die Mooris früher jeden Fremdling, der an ihre Küste verschlagen wurde, einfach niederschlugen und verzehrten, ist darin eine ganz besondere Wandlung zum Besseren eingetreten. Jetzt begrüßen sie jeden Schiffbrüchigen mit Freuden, und verlangen keinerlei Papiere von ihm, nicht einmal den Pockenschein. Der Häuptling heißt den Fremden



herzlich willkommen, setzt ihn in längerer Rede auseinander, daß der Mensch ohne zu essen nicht leben kann und daß er somit ein gefundenes Fressen für sie wäre. Dann trommelt man auf dessen Fell den Nationalmarsch, macht ihn so gehörig mürbe und wenn er genügend vorbereitet ist, dann erst wird er gebraten und verzehrt.

Hierin liegt doch jedenfalls ein Fortschritt und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo man dem Fremdling

die schönsten Leckerbissen vorsetzt, um ihn auf diese Weise erst noch ordentlich fett zu machen. —

Ein zweites Kennzeichen des Kulturzustandes ist die Art und Weise, wie man die Speisen zubereitet, und da wollen wir beispielsweise einmal die Battas auf Sumatra betrachten, die sich darin bedeutend vervollkommen haben. Die Zeiten, wo sie alles Fleisch roh verzehrten, sind längst vorüber, und wenn sie auch noch keine stiegenden Wursthändler und amtliche Fleischbeschauer haben, so steht ihre Gastronomie doch schon auf der Stufe, daß die Kunst des Kochens und Bratens ihren Kochbüchern zu Grunde gelegt ist. Ein Fremder, der sich daselbst an's Land setzen läßt, braucht nicht zu befürchten, daß er vielleicht als roher Mensch ein Ende nehmen könnte, o nein, er wird erst in gehöriger Weise schmackhaft und genießbar gemacht, und dann natürlich verzehrt. Ungenießbare Setten- und Metho-disten-Missionare, an denen sich die Battas früher so häufig



den Magen verdorben haben, kommen daselbst jetzt nicht mehr vor, die Wilden wissen sie gastronomisch richtig zu behandeln, so daß sie keine gastrischen Verstimmungen bei ihnen hervorrufen.

Derartige verbesserte Zustände findet man jetzt im ganzen Gebiet der Südsee, und das Bestreben der Amerikaner, die vielen kleinen unbewohnten Atolls mit Kaninchen zu bevölkern, um etwaige Schiffbrüchige vor dem Verhungern zu schützen, wird auch von den Eingebornen der größeren Inseln mit vieler Freude begrüßt, weil ein solcher Unglücksmensch, wenn er schließlich von ihnen erwischt wird, nicht zu sehr abgemagert ist.

Ein dritter Punkt endlich, der den Kulturzustand eines Volkes verrät, ist die Art der Bekleidung. Freilich ist dieser Punkt nur von untergeordneter Bedeutung, da das Klima, in welchem die meisten Wilden leben, eigentlich jede Bekleidung überflüssig macht. Dennoch gibt es schon verschiedene west-afrikanische Negerstämme, welche wenigstens teilweise die Kleidung zivilisierter Nationen angenommen haben, die sie sich auf indirektem Wege verschaffen. Die Hauptbezugsquelle derselben sind die gestrandeten Schiffe und jeder Schiffbrüchige, der an ihre Küste kommt, ist gewissermaßen ein Konfektionär. Sie nehmen Anteil an seiner Kleidung und schließlich nimmt man noch Anteil an ihm selbst. Man trocknet den armen durchnäßten Menschen über einem tüchtigen Feuer und wenn er recht braun und knusprig geworden ist verspeißt



man ihn, wodurch zugleich die Rechnung für die erstandenen Kleidungsstücke in einfachster Weise berichtigt wird.

So wissen diese listigen und aufgeweckten Neger ihren Vorteil überall wahrzunehmen. Sie sorgen dafür, daß nichts umkommt und das ist ja bekanntlich ein Zeichen von hoher Intelligenz. Deshalb scheinen sie aber auch berufen zu sein, an der Spitze der wilden Zivilisation zu marschieren, wobei sie vor den übrigen Spitzen derselben noch etwas voraus haben: denn von denen erfährt man so manches, worüber sie schwarz werden könnten, und das haben die Neger nicht mehr nötig, das sind sie schon!

Wenn man nun diese Fortschritte in den zivilisatorischen Bestrebungen der dunkelfarbigen Wilden erwägt, und wenn man dabei bedenkt, daß bei den gebildeten Nationen auch viele dunkle Erbsenzen vorkommen, bei denen das Gurgelabschneiden gebräuchlich ist, dann kann man im Hinblick hierauf dem Seume'schen Canadier schon zustimmen, wenn er sagt: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen“ — aber die besten Brüder sind es freilich auch nicht!



Schwer auszurechnen.

Michel: Voda, der wievielte ist heut'?"

Bauer: „Dös was i nit, gestern war der Neunzehnte.“

Aus der Rolle gefallen.

Richter: „Wenn Sie, wie Sie sagen sonst kein Trinker sind, wie kommt es, daß Sie damals betrunken waren?“

Zeuge: „Ich kam in ein Wirtshaus, wo ein vorzüglicher Wein geschenkt wird.“

Richter: „Vorzüglicher Wein — ah — wo ist das?“

Auch ein Kompliment.

Fräulein: „Sie schmeicheln mir Herr Kleyerl, das gehört zu Ihrem Metier, da Sie Maler sind.“

Maler: „O im Gegenteil Fräulein, ich habe Ihr Porträt gemalt, viel häßlicher als Sie sind.“

In München.

Tischnachbar: „Was, nur neun Krügel trinken Sie? Mir scheint Sie sind im Trinken nur Dilletant!“

Auf dem Bahnhof.

Kondukteur (zu einer Bäuerin): „Wohin denn?“
Bäuerin: „Zum Waschl will i.“

Trost.

— „Dieses Weib da drüben hat gestern riesig über mich gelacht.“

— „Darum wirst Du Dich doch nicht aufregen? Du weißt doch, die lacht über die geringste Kleinigkeit.“

Vor Gericht.

Richter (zu einem Gastwirt): „Und warum feinden Sie Ihren Konkurrenten, den Kläger, so sehr an?“

Geklagter: „Weil er, um mich zu ärgern, die reinsten Weine ausschänkt.“

In der Marktbude.

Herr (zum Billeteur): „Wann kommt der dressierte Löwe an die Reihe?“

Billeteur: „Der kommt nicht, er hat heute Ausgang.“

Summarisch.

Frau (zu ihrem Manne): „Du und unser Sparherd, Ihr bringt mich noch in's Grab.“

Mann: „Der Sparherd?“

Frau: „Natürlich, Ihr Beide raucht beständig, daß ich es kaum aushalte.“

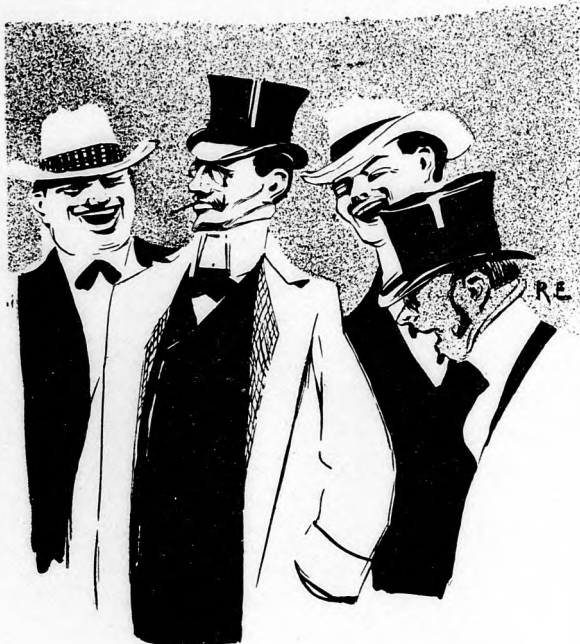
Mißverständnis.



Metgersfrau: „Diese Wurst kann ich wärmstens empfehlen.“

Kunde: „Nein, ich möchte heute kalte Wurst essen.“

Die neue Richtung.



— „Meine Frau kocht jetzt sogar nach der neuen Richtung!“
 — „Na, bei meiner weiß man auch nie was man gegessen hat!“

Gerechtigkeit.

— „Der Weinhändler dort drüben hat rechtes Pech: sein Jüngster hat einen Wasserkopf.“
 — „Was willst Du denn? Wie er gesündigt hat, wird er gestraft.“

Unter Waschweibern.

„Die Fischer Kathi ist halt a schon kein Kind mehr.“
 „Ja, die fängt schon an zu stricken und hält sich 'nen kleinen Hund.“

Nicht notwendig.

Lehrer: „Ihr Sohn lernt nichts, er weiß nicht einmal von Asien etwas!“
 Vater (des Knaben): „hm, was geht ihn Asien an?“

Der kleine Arzt.

„Mama, unser Hektor hat Halschmerzen und will nicht gurgeln.“

Gute Ausrede.

— „Herr Nachbar, warum trinken Sie denn jetzt auf einmal allabendlich so viel Bier?“
 — „Wissens, der Schneider hat mir den Anzug zu weit g'macht und da trink' ich ihn halt passend.“

Ein Gemütsmensch.

Dame (zum Herrn): „Aber Herr Doktor, unser Zusammensein wird kompromittierend wirken, wenn meine Eltern eintreten.“
 Herr: „Oh, meine Gnädige, ich brauch nicht zu befürchten, kompromittiert zu werden.“

Aufrichtig.

Gast: „Kellner, diese Mehlspeise ist ungenießbar.“
 Kellner: „Jawohl, das sagt jeder Gast, ich muß sie immer zurücktragen, sonst wär' auch keine mehr da.“

Aus dem Buche des Lebens.

Viel höher steht des Geistes Errungenschaft,
 Als physisch reiche, starke Leibeskraft,
 Doch will sich Einer selbst im Leben nützen,
 Der wird viel lieber Körperkraft besitzen.
 Der wird statt Geist in das Gewühl zu tragen,
 Viel lieber mit zwei Fäusten um sich schlagen.
 Dr. Raigrün.

Verblümt.

Dichter: „Nun, Herr Direktor, wie gefällt Ihnen mein Drama?“
 Direktor: „Es ist nicht leserlich.“
 Dichter: „Aber, ich habe es ja mit der Schreibmaschine geschrieben.“
 Direktor: „Ja, die ändert nichts an der Sache.“

Nicht wichtig.



Papa: „Was sprachst Du gestern Abend so vertraulich mit Herrn Schneeberger?“
 Tochter: „Nichts von Bedeutung, er frug nur, ob auf unserm Gut eine Hypothek lastet.“

Wie es aussieht



wenn ein deutscher Philister



wenn ein Engländer

und
auf Reisen geht.

Logische Folgerung.

Vater (mehrerer Töchter): „Und warum wollen Sie gerade meine jüngste Tochter zur Frau?“

Bewerber: „Weil sie älter wird, die übrigen aber sind schon alt.“

Macht der Gewohnheit.

Leutnant (zu seinem Burschen): „Johann, gestern habe ich mich mit Fräulein von Steinhäusen verlobt.“

Jo hann: „Gratuliere Herr Leutnant — kocht das Fräulein gut?“

Merkwürdige Sparsamkeit.

— „Ich spare jetzt außerordentlich. Ich rauche, spiele, trinke nicht mehr, ich gehe nicht in's Theater.“

— „Und was machen Sie mit dem ersparten Gelde?“

— „Ja das weiß ich nicht, ich habe niemals welches.“

Hübsche Beschäftigung.

— „Mit was beschäftigen Sie sich?“

— „Ich bin Druckfehlerleutensuchler.“

— „Was ist das?“

— „Ich suche in den Zeitungen die Druckfehler auf und liefere sie den Witzblättern.“

Sehr Sparsam.

Junger Mann: „Und ist Ihr Fräulein Tochter auch sparsam?“

Mutter (des Mädchens): „Das will ich meinen, wissen Sie, die salzt nicht einmal das Butterbrot das sie isst, aus Sparsamkeit.“

Guter Rat.



„Jetzt weiß ich nicht, soll ich meinem Bräutigam 1000 Küsse senden oder mehr.“

„Füge noch eine Null an, das schadet ja nichts.“



„Warum ist denn die Freundin nicht in den Emanzipationsklub aufgenommen worden?“
„Kann den Zigarettenrauch nicht vertragen!“

Auf der Straße.

Herr: „Gnädiges Fräulein, darf ich Sie begleiten?“
Fräulein: „Warum, fürchten Sie sich vielleicht allein zu gehen?“

Bäuerliche Sprache.

Sepp: „Der Voda frist mehr wie i.“
Bäuerin: „Was willst, der Voda arbeit aber wie a Ochs!“

Ein kluger Junge.

Lehrer: „Die Spartaner töteten ihre Kinder die nicht groß und stark waren, wer weiß es, warum?“

Schüler: „Weil, wenn sie groß und stark gewesen wären, hätten sie sich nicht töten lassen.“

Findige Verteidigung.

Richter: „Haben Sie noch Etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

Angeklagter: „Jawohl! Ich bitte zu berücksichtigen, daß, wenn ich jetzt abgestraft werde, erhöht sich das nächstmal meine Strafe.“

Unvollständig.

Frau: „Welch' herrlicher Anblick, rings lauter Weinberge — —!“

Mann: „Ja, aber das Wasser das dort fließt siehst Du nicht?“

Weiser Schluß.

„Herr Professor haben den Major soeben begrüßt und er dankte Ihnen nicht.“

„hm, beweist nur, daß ich höflicher bin, als er.“

Auch eine Sparsamkeit.

Mann: „Ja, ich dulde es nicht, daß Du so defolletiert gehst!“

Junge Frau: „Da hat man's! Ich spare mit dem teuren Kleiderstoff und jetzt ist es Dir nicht einmal recht.“

Kuriose Widersprüche.

Theaterdirektor: „Sie müssen sich mehr in die Rolle eines Toten hineinleben.“

Schauspieler: „Tue ich auch, oder glauben Sie ich sterbe zu meinem Vergnügen?“



Kaufmann war er, Schulze hieß er,
Und kein philiströser Spießker.
Doch das Interessanteste ist,
Schulze war ein Spiritist:
Geister konnte er zitieren,
Ohne je sich zu blamieren.
Sah er irgendwen im Traum,
So verging ein Monat kaum,
Und der arme Mensch war tot.
Schulze konnte ohne Not
Mit verbund'nen Augen essen,
Keiner konnt' mit ihm sich messen.

Doch es liebt die Welt von Herzen
Selbst das Strahlendste zu schwärzen,
Und so fand sich denn auch Einer,
Der sich weise dünkt', wie Keiner,
Und erklärte kurz und rund:
„Spiritismus, das sei Schund,
Und die Spiritisten all'
Sei'n verrückt auf jeden Fall.“

Alle wurden leichenbläß
Als sie hören mußten das.
Ungerührt nur schien allein
Schulze, wie ein Bild von Stein.
Pflötzlich rief er: „Dummer Junge,
Wehe Deiner frevlen Zunge!
Freilich, mit der Dummheit streiten,

Auch in zivilisierten Zeiten,
Götterkräfte selbst vergebens.
Dennoch sag' ich, wir erleben's!
Will 'n Exempel statuieren,
Und es gilt, mal zu probieren
Was der Spiritismus sei.
Bis ich zähle: eins, zwei — drei,
Wirst Du draußen sein, mein Sohn:
Das sei Deiner Frechheit Lohn!“

Hiermit sprang er auf vom Platze,
Und mit einem ries'gen Satz
Hatt' den Jüngling er beim Kragen,
Das der nicht mehr „Piep“ konnt' sagen.
„Eins!“ Man sah den Jüngling fliegen.
„Zwei!“ Hinunter ging's die Stiegen.
„Drei!“ Die Tür ward zugemacht.
Herrlich war das Werk vollbracht.
„Heil Dir, Schulze, Dein Beweis
Glanzvoll ist er. Ehr' und Preis
Sei der Spiritistenschaar,
Vivat, crescat, immerdar!“

Dieser Sang ist tiefempfunden
Am die mittenächt'gen Stunden
Bebend zu Papier gebracht.
Euch, den Antispiritisten,
Euren frevlen Lachgelüsten
Ist er wärmend zugedacht.

Schlecht aufgefaßt.

Dame (zu einem Leutnant): „Nun, wie war's denn bei Geheimrats?“

Leutnant: „Kurz gefaßt meine Gnädige, veni, vidi, vici!“

Stubenmädchen (welches das mitangehört, draußen zur Köchin): „Gestern war der Herr Leutnant a wenig wieder witzig.“

Altersorgen.

Vater: „Schade, daß unser Karl der Jüngere und Adel das ältere unserer Kinder ist.“

Mama (seufzend): „Jawohl, so'n Mädchen kann gar nicht spät genug zur Welt kommen!“

Malitiös.

Junger Dichter: „Ich kann Ihnen versichern mein Fräulein, daß ich zumeist in der Nacht dichte.“

Fräulein: „Ah, da haben Sie wahrscheinlich so verworrene Träume.“

Splitter.

Wie oft sind praktische Ärzte unpraktische Menschen!

Im Dufel.



„Sagen Sie mein Bester, wo wohne ich eigentlich?“

„Ja, das weiß ich nicht.“

„Na, dann haben Sie die Güte und gehen Sie in meine Wohnung, wo man Ihnen meine Adresse aufschreiben wird.“

— Ein witziger Friseur. —



„Soll ich die Haare locken?“
 „Wozu denn?“
 „Nun, damit Sie noch welche kriegen.“

Weichherzig.

Junge Frau (in der Küche): „Aber Kathi, Sie werden doch den Fisch nicht töten.“
 Köchin: „Ja, man kann ihn doch nicht im lebendigen Zustande kochen.“
 Junge Frau: „So lassen Sie ihn wenigstens einen Selbstmord begehen.“

Erste Bedingung.

— „Also wir schießen uns auf 25 Schritte Distanz.“
 — „Meinetwegen, aber Sie müssen vorsichtig sein!“

Eingegangen.

Reisender: „Meine Waren sind gut und billig, dauerhaft und elegant, ich kann mich daher bestens empfehlen.“
 Kaufmann: „Adieu!“

Mutterstolz.

Junge Mutter (zum Stubenmädchen): „Ist das Fräulein schon wach?“
 Stubenmädchen: „Jawohl, es ist bei ihrer Amme.“

Beruhigung.

— „Na, mein Liebchen, ein Rad ist gebrochen, der Motor ist defekt und Du liegst im Straßengraben, das ist..“
 — „Skandalös und entsetzlich!“
 — „Aber Kind, das passiert jedermann, das ist eins der alltäglichsten Ereignisse, liest Du denn gar keine Zeitungen?“

Sarkastisch.

Champagner-Fabrikant: „Gestern wurden mir zehn Körbe Champagner gestohlen.“
 Geschäftsfreund: „Da sollten Sie das Publikum vor Ankauf deselben warnen!“

Vermeintliche Ujerei.

Geldbriefträger (zum Studenten): „Ich war schon dreimal da mit dieser Postanweisung.“
 Student: „Bitte, machen Sie mir das Herz nicht schwer!“

Verbesserte Frage.

A.: „Was haben Sie denn angefangen, daß Sie so zerkratzt sind?“
 B.: „Fragen Sie den Herrn lieber, mit wem er angefangen hat.“

Am Montag.

Junge Frau: „Haben Sie frischgelegte Eier?“
 Verkäuferin: „Ja, gestern sind's gelegt worden.“
 Junge Frau: „Nicht möglich, gestern war ja Sonntag.“

— Bäuerliche Zärtlichkeit. —



Bauer: „Gret! Lauf zum Bader, i stirb!“
 Bäuerin: „Wanst stirbst, zwias soll'n ma den Bader no zahlen?“